

70 Prozent des Zuckers weltweit, das sind 84 Millionen Tonnen, werden aus Zuckerrohr hergestellt. Das Zuckerrohr wächst in heißen und feuchten Ländern, meist auf großen Plantagen. Diese Plantagen liegen in Brasilien, Mexiko, China, Indien, Australien und auf den Philippinen.



Zuckerrohr sieht so ähnlich wie Schilf oder Bambus aus. Die Pflanzen können mehrere Meter hoch sein.



Wenn das Rohr hoch steht, wird es geschnitten. Häufig wird das noch von Hand gemacht und nicht mit Maschinen. Das ist also der einzige Schritt, wo viele ArbeiterInnen gebraucht werden.



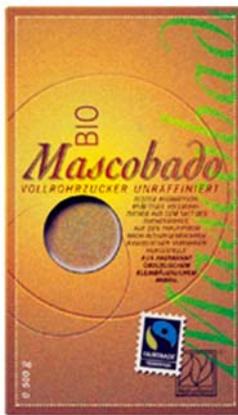
Man schneidet knapp über dem Boden, denn der Zucker sammelt sich im unteren Teil des Rohrs. Das ist eine sehr schwere Arbeit, doch der Lohn auf den Plantagen ist sehr gering. Die übrige Zeit im Jahr haben diese Menschen meist keine Arbeit, denn es gibt ja fast nur Zuckerrohrplantagen rundherum.



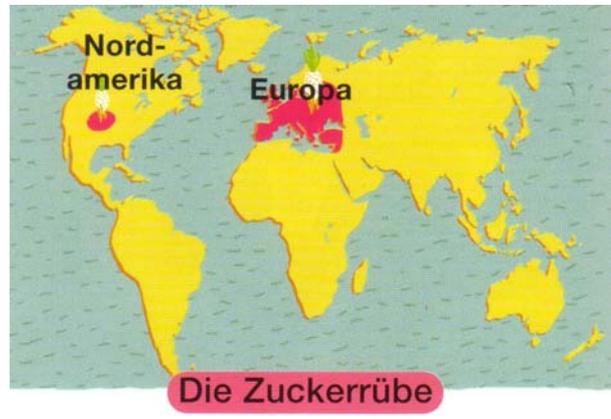
Die Blätter werden abgestreift und die Rohre in Mühlen zerquetscht.



So erhält man den Zuckerrohrsafte. Er wird erhitzt, damit sich Kristalle bilden. Die Kristalle sind braun. Damit sie weiß werden, werden sie gefiltert und gereinigt.



Es gibt auch fair gehandelten Rohrzucker zu kaufen, da bekommen die Bäuerinnen und Bauern für ihren Rohrzucker – wie bei uns für den Rübenzucker – einen höheren Preis.



30 Prozent des Zucker, etwa 36 Millionen Tonnen, werden aus Zuckerrüben gewonnen. Sie gedeihen vor allem in Europa und Nordamerika sehr gut. In Österreich bauen 9.600 bäuerliche Betriebe Rübenzucker an. Der Zuckerpreis bei uns ist gestützt, die Bauernfamilien erhalten einen höheren Preis, als für Zucker der auf dem Weltmarkt gehandelt wird.



Zuckerrüben haben dicke Wurzeln, die einen süßen Saft enthalten.



Im Herbst erntet man die Rüben, dafür gibt es große Fahrzeuge. Dann werden sie in Schnitze geschnitten.



Die Schnitze werden eingeweicht. So entsteht Melasse, aus der man Zucker gewinnt.



Ein Sprichwort aus Negros, einer Insel der Philippinen, auf der Zuckerrohr angebaut wird:
Zucker ist süß für die, die ihn essen, süßer für die, die von ihm Gewinne einstreichen, und bitter für jene, die ihn herstellen müssen.